Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 54 (1998)
Heft: 2

Artikel: Nutzung öffentlicher Räume durch Frauen : eine Nationalfonds-Studie
Autor: Meyer, Heidi
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-844479

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

NUTZUNG ÖFFENTLICHER RÄUME DURCH FRAUEN

EINE NATIONALFONDS-STUDIE

"Ein Kennzeichen der heutigen Gesellschaft ist ihr hohes Mass an räumlicher Mobilität," schreibt die Geographin Heidi Meyer. Anhand von Interviews mit Frauen unterschiedlichsten Alters untersuchte sie frauenspezifische Mobiltätsgewohnheiten. Zur Zeit liegt eine Zusammenfassung ihrer Ergebnisse vor, eine Buchpublikation ist geplant. Einige "Rosinen" seien im folgenden bereits herausgepickt.

Die Arbeit ist kein weiteres Lamento über die Gefährlichkeit des öffentlichen Raums, doch stellt sie jene Fragen, die in offiziellen Statistiken zu kurz kommen. Das heutige Verkehrsaufkommen ist eine verhältnismässig neue Erscheinung. Zwischen 1960 und 1990 verdreifachte sich die Verkehrsleistung im Personenverkehr (Anzahl zurückgelegte Kilometer), die Anzahl Autos stieg in dieser Zeitspanne um 600%, die Bevölkerung dagegen nahm nur um 30 Prozent zu. Ein Grossteil des Wachstums fing der motorisierte Individualverkehr auf. Frauen profitierten von dieser Entwicklung weniger als Männer.

FAHRGEWOHNHEITEN

Selbst wenn ein Auto zur Verfügung steht, bewegen sich Frauen anders als Männer. "Frauen benutzen in viel stärkerem Mass sogenannt langsame (zu Fuss, Velo) und öffentliche Verkehrsmittel (Bus, Tram, Zug) als Männer." Jede zehnte Frau ist hauptsächlich als Mitfahrerin unterwegs, bei Männern trifft dies nur auf jeden vierzigsten zu. Frauen sind häufiger als Männer Fussgängerinnen, 28% (gegenüber 20% der Männer) sind vorwiegend auf's Schusters Rappen unterwegs; die Mehrzahl der interviewten Frauen besitzt einen Fahrausweis, trotzdem fahren sie seltener Auto als Männer.

Frauen nutzen das Angebot der öffentlichen Verkehrsmittel fleissig: Zwei Drittel der Befragten besass eine Monats- oder Jahreskarte für das Stadtnetz oder gar ein Generalabonnement.

Das Velo steht ebenfalls hoch im Kurs, doch fahren Frauen selten damit in die City, weil ihnen dies zu gefährlich ist. Vielfach benutzen Frauen mit ihrem Fahrrad das Trottoir, haben dabei aber ein schlechtes Gewissen, weil sie andere FussgängerInnen belästigen. Aus Kostengründen benutzen Frauen nur selten ein Taxi, obwohl ihnen bewusst ist, dass Taxifahrten trotz allem billiger als ein eigenes Auto sind. Gelegentlich denken sie nicht an diese Möglichkeit, selbst sperrige Gegenstände wie Computer reisen im Tram mit.

TAGES- UND ABENDGEWOHNHEITEN

Die Ergebnisse "gelten für Wege am Tag - oder präziser - für Wege zu belebten Zeiten. Abends, nachts, in menschenleeren Gegenden oder zu unbelebten Zeiten verlieren das Zu-Fuss-Gehen und der öffentliche Verkehr die erwähnte Selbstverständlichkeit." Tags über gern aufgesuchte Gebiete, wie z.B. das Mythenquai, werden nachts gemieden. Viele Frauen, die am Tag mit dem öffentlichen Verkehrsmittel unterwegs sind, steigen nachts auf das Auto um, das Auto übernimmt eine Rolle als "Schutzhülle im öffentlichen Raum".

UNANGENEHME ERLEBNISSE

Jede Gesellschaft entwickelt Regeln, damit die Begegnung zwischen Unbekannten möglichst reibungslos ablaufen kann, z.B. Schlangenstehen, Abstand wahren, andere nicht unnötig anstarren. Umso erschreckender war für die Autorin, dass beinahe alle Frauen über unangenehme Erlebnisse im öffentlichen Raum zu berichten wussten, sei es, dass ihnen diese selbst zugestossen waren oder dass sie sich in ihrem nahen Umfeld zugetragen hatten.

Frauen reagieren auf solche Zwischenfälle unterschiedlich, nicht in jedem Fall zogen sie sich in die eigenen vier Wände zurück. "Die Interviews lassen vermuten, dass jene Frauen, die sich oft allein im öffentlichen Raum aufhalten, entsprechend routinierter mit unangenehmen Vorfällen umgehen können als Frauen, welche meist in Begleitung unterwegs sind." Wer früher viel begleitet wurde, greift nun wenn immer möglich

auf das Auto zurück, andere Frauen haben ein breites Repertoire an Tricks. Mütter nach einer Kinderpause fühlen sich unsicherer als zuvor.

MASSNAHMEN GEGEN DIE UNSICHERHEIT

Heidi Meyer interessierte sich für die Frage, wie Frauen mit ihren Unsicherheiten umgehen. Sie unterschied drei Reaktionsmuster:

- die Situation meiden und sich zurückziehen
- das eigene Handlungsmuster verbessern und sich stärken
- die Situation verbessern.

Nur wenige Frauen ziehen sich zurück, häufiger versuchen sie z.B. mit dem Auto, der unangenehmen Situation auszuweichen oder nehmen Umwege in Kauf. Nachts meiden Frauen unterirdische Bauten. Im Tram oder in der Eisenbahn suchen sie die Nähe zu anderen Frauen. Auch tagsüber spazieren Frauen lieber in Gesellschaft im Wald (Freundin, Hund, Kinder).

Frauen sind bestrebt, sich selber zu stärken; die Hälfte der Interviewten hatte bereits einmal einen Selbstverteidigungkurs besucht, ein Viertel überlegte sich diesen Schritt. Aeltere Frauen fürchten sich in erster Linie vor Raubüberfällen und tragen gezielt Schlüssel, Ausweise und Bargeld getrennt. Nur wenige Frauen haben sich jedoch für eine Verbesserung der Situation eingesetzt.

FORDERUNGEN UND WÜNSCHE

Folgende Massnahmen könnten das Sicherkeitsgefühl der Frauen massgeblich verbessern:

- Unterführungen sind durch ebenerdige, oberirdische Ueberquerungsmöglichkeiten zu ersetzen, Haltestellen der öffentlichen Verkehrsmittel sollten ebenfalls ebenerdig angelegt sein. Schlechte Noten erhalten ferner Tiefgaragen, selbst wenn sie mit Frauenparkplätzen ausgerüstet sind.
- Frauentaxis sind nicht jeder Fraus Sache, zahlreiche Interviewte lehnen geschlechtertrennende Massnahmen grundsätz-

lich ab. Ebenfalls gemischte Gefühle löste die systematische Ueberwachung öffentlicher Räume aus.
- Einig waren sich die Frauen bei der Zugbegleitung, die nach Ansicht der Befragten wieder eingeführt werden sollte (Ueberwachung und Ansprechperson).

AUSKUNFT:
HEDI MEYER,
GEOGRAPHISCHES
INSTITUT DER
UNIVERITÄT ZÜRICH,
WINTERTHURER-
STRASSE 190,
8057 ZÜRICH.
TEL/P. 031 371 09 48

Fast auschliesslich sind es Männer, die den Verkehr in der Schweiz planen. Diese stützen sich auf statistische Auswertungen und die eigenen Gewohnheiten. Die vorliegende Studie ist ein erster Schritt, um den Anliegen weiter Bevölkerungskreise gerecht zu werden. Vorerst leitet das Gleichstellungsbüro der Stadt Zürich verschiedene Wünsche und Forderungen an die zuständigen Instanzen weiter.

EIDGENÖSSISCHES GLEICHSTELLUNGSBÜRO - EINE GEMISCHTE ORGANISATION?

Der Aargauer Ständerat Maximilian Reimann nahm Anstoss daran, dass die Einladung zur Feier des 10-jährigen Bestehens des Eidg. Gleichstellungbüros von 13 Frauen unterzeichnet war. Er richtete an den Bundesrat folgende einfache Anfrage:

"Hält es der Bundesrat nach wie vor für zeitgemäss, dass diesem Büro ausschliesslich Frauen angehören? Würde das Image dieser Institution in der Oeffentlichkeit nicht eine Aufwertung erfahren, wenn auch das männliche Element darin vertreten wäre? ...."

ARBEITSLOSENTAGGELD

Die Vox-Analyse zur Abstimmung vom September 1997 kommt zum Schluss, dass ohne die Stimmen der Frauen die Taggelder der Arbeitslosen gekürzt worden wären.